

# Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in Bellinzona und Lugano : 28. und 29. Mai 2011

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-  
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **54 (2011)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESVERSAMMLUNG  
DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT  
IN BELLINZONA UND LUGANO

28. und 29. Mai 2011

Ein strahlend blauer Himmel lachte den gut 70 Teilnehmern, die sich zur Jahresversammlung im Tessin eingefunden hatten. Als Vorprogramm am Samstagvormittag war der Besuch des Staatsarchivs in Bellinzona angesagt, wo uns Bibliothekar Mauro Carmine empfing. Er hatte aus den historischen Beständen Pergamenturkunden aus dem 15. Jahrhundert zur Geschichte des Kantons Tessin aufgelegt. Noch ältere Dokumente sind in den Urkantonen – wie wir seinerzeit in Sarnen selber feststellen durften – aufbewahrt. Probleme bereitet die Konservierung, wobei die restaurierten Pergamente gestreckt und dann flach aufbewahrt werden. Das Archiv ist gut dokumentiert über den ersten Tessiner Bundesrat Stefano Franscini. Von den ausgelegten Landkarten faszinierte ein Stadtplan von Mailand aus dem 18. Jahrhundert. Wir durften unkompliziert Bücher aus den Regalen nehmen und darin blättern; so entdeckten wir spontan viel Interessantes, zum Beispiel Tagsatzungsprotokolle von Frauenfeld aus dem Jahr 1773 – die Vertreter der Kantone namentlich aufgeführt – oder ein Thurgauer Wappenbuch von 1940, in dem die Thurgauer unter uns sich selber entdeckten.

Zum Hauptprogramm versammelten sich die Teilnehmer – nach vollzogenem Transfer per Bus nach Lugano – am Nachmittag in der Kantonsbibliothek Lugano, wo unsere Vorsitzende Aglaja Huber offiziell begrüßte und die Tagung eröffnete. Seitens der Kantonsbibliothek empfingen uns Urs Vögeli, Claudio Cavadini und Paola Costantini. Oberstes Ziel der Kantonsbibliothek ist es, die italienische Kultur zu verbreiten, wozu sie sich besonders an die Bereiche Literatur und Geschichte anlehnt. Neben dieser Hauptaufgabe ist sie für das kantonale Kulturerbe und das Anbieten von Infor-

mation und Dokumentation für die breite Öffentlichkeit zuständig. Darin wird sie von drei weiteren Bibliotheken – in Bellinzona, Locarno und Mendrisio – unterstützt.

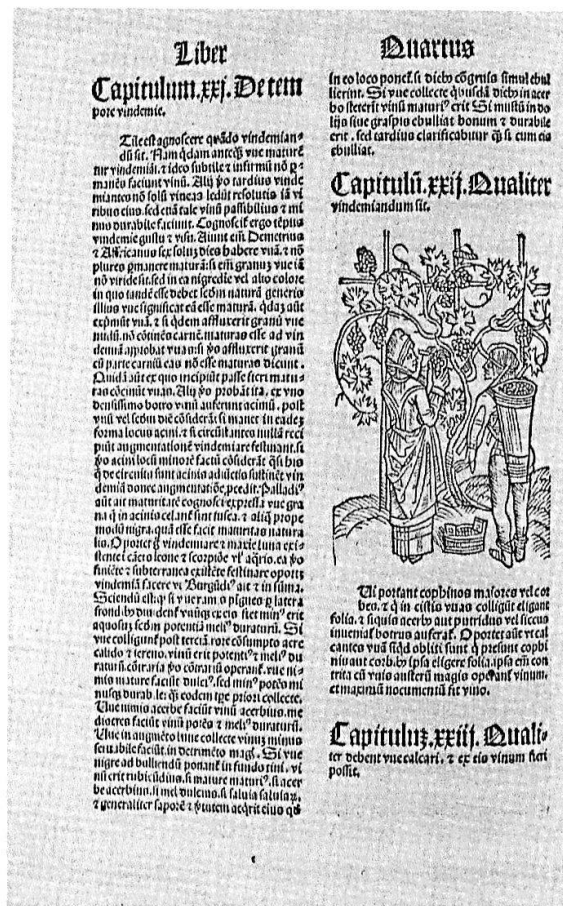
Gegründet wurde die Kantonsbibliothek Lugano 1852, unmittelbar angebaut ans Gymnasium, das zum Kloster S. Antonio gehörte. 1861 begann das Sammeln der «Libreria Patria» mit dem Ziel, im Kanton Tessin gedruckte Werke sowie Bücher von Tessiner Autoren oder über das Tessin aufzubewahren. Die Bibliothek besitzt ebenfalls einen historischen Bestand, hervorgegangen aus fünf Klosterbibliotheken, die Mitte des 19. Jahrhunderts säkularisiert wurden. Mit dem Ausbau und Umbau des Gebäudes wurden 2005 die Aufgaben angepasst, einschließlich Digitalisierung des Katalogs, was die Ausleihzahlen positiv veränderte.

Unter den alten Schriften in der Bibliothek sind 186 Wiegendrucke, wovon 100 vom bibliophilen Tessiner Sergio Colombi geschenkt wurden und für die italienische Kultur des 14. und 15. Jahrhunderts von unschätzbarem Wert sind. Darunter befinden sich Werke von Dante, Petrarca, Boccaccio, unter anderem eine Ausgabe von Dantes «Divina Commedia» von Vindelino da Spira (Venedig, 1477) sowie die 1496 von Johann Amerbach in Basel herausgegebenen «Opera latina» des Petrarca. Beide Werke wurden uns aus Distanz gezeigt. An einem Antifonar in Pergament, Holz und Metall (1685–1688) aus dem Skriptorium des Klosters S. Maria degli Angeli, Lugano, mit einem großartigen, reich bebilderten Titelblatt, durften wir uns aus nächster Nähe erfreuen. Die Bibliothek bewahrt unter anderem auch den Nachlass des Journalisten, Schriftstellers und Verlegers Giuseppe Prezzolini (1882–1982). Die von ihm in einer

Stiftung in einem separaten Archiv eingebracht rund 11 000 Dokumente werden nicht ausgeliehen.

Das Gebäude der Kantonsbibliothek Lugano wurde 1942 fertiggestellt und diese damit unabhängig vom Gymnasium. Das Projekt der Brüder Carlo und Rino Tami – damals wegen seiner unverstandenen Modernität beanstandet – stellt heute im Tessin eine grundlegende Etappe der modernen Architektur dar. Die architektonischen Aspekte des Gebäudes im Parco Ciani lernen wir auf dem Rundgang mit Claudio Cavadini kennen. Rino Tami hatte die neue Architektursprache des «Razionalismo» in Anlehnung an den Bauhausstil in das Tessin gebracht. Das 1942 bezogene Gebäude wurde 1969 aufgestockt und steht seit 1995 unter Denkmalschutz. Ein Treppenhaus in schraubenartiger Form, ein eigens für das Gebäude entworfener Leuchter sowie ein eleganter Verbindungsgang waren bemerkenswert; es wurden nur ganz bestimmte Materialien verwendet.

Zurück in der Sala Tami der Kantonsbibliothek erlebten wir einen glänzenden, fulminanten Vortrag zum Thema «Tessin, schweizerisches Italien oder italienische Schweiz?» von Marco Solari, dem Präsidenten des Internationalen Filmfestivals Locarno und von Ticino Turismo. Er vermittelte uns einen geschichtlichen Überblick über die Identität der Bevölkerung südlich des Alpenkamms während der Jahrhunderte. Der Kampf um die Kontrolle des Gotthardpasses zwischen dem Herzogtum Mailand und der alten Eidgenossenschaft änderte nichts an der Tatsache, dass die Bevölkerung weder eine gemeinsame Identität hatte, noch sich «tessinerisch» oder gar «schweizerisch» fühlte. Gemeinschaftssinn war auf einen engen lokalen Umkreis beschränkt. Die künstlerische Emigration, die bereits im 13. Jahrhundert begann und ihre Spuren in Trento, Moskau, Rom und Neapel hinterließ, war auf Abkömmlinge aus Dörfern rund um den Luganersee zurückzuführen. Aber diese «maestri comacini» fühl-



Aus der Gastronomie-Bibliothek Lugano: Pietro de' Crescenzi, *Liber ruralium commodorum*, Cat. 579, [1493].

ten, handelten, unterschrieben als Mailänder, als Lombarden, dies obwohl nach gewonnener Schlacht bei Giornico und seit Beginn des 16. Jahrhunderts die Herrschaft der 13 Alten Orte über das schweizerische Italien, über die «oberitalienischen Vogteien», Tatsache war. Es dauerte noch rund 200 Jahre, bis der schüchterne Amalgamationsprozess zwischen Eidgenossenschaft und Untertanengebiet zu greifen begann. Im 18. Jahrhundert waren die Städte und Dörfer der Landvogteien der Wirkung der josefinischen Aufklärung, vom österreichischen Mailand ausgehend, ausgesetzt. Es waren dies Ideen, denen die Landvögte aus der Eidgenossenschaft nicht ohne Misstrauen begegneten.

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich im Tessin der Buchdruck, zu nennen ist ins-

besondere die Druckerei Tipografia Agnelli in Lugano, die sehr bald europäische Dimensionen annahm. Unzählige Werke, vor allem religiösen, philosophischen und wirtschaftlichen Inhalts, wurden gedruckt. Noch waren es keine politischen Schriften, doch nahm die Tipografia Agnelli Stellung im Kampf zwischen ausgehendem Barock und Aufklärung. In dieser Druckerei erschienen verschiedene Werke Casanovas, ebenso Zeitungen, die zu den frühesten in Europa gehören. Die Nachrichten waren noch ohne Kommentare, aber mit der interessanten Neuerung, dass – zur besseren Meinungsbildung – die gleiche Nachricht zwei- bis dreimal gedruckt wurde, jeweils den verschiedenen regierenden Häusern angepasst!

Einschneidend für das Schicksal der Gebiete südlich des Gotthards waren die Entwicklung in Frankreich und die Eroberung der Eidgenossenschaft 1798, wodurch die alten Untertanengebiete befreit wurden. Aber das geschaffene Konglomerat «Ticino» hatte nach wie vor keinen Gemeinschaftsinn, die Gemeinden handelten autonom und die Hauptstadt wechselte jedes Jahr zwischen Lugano, Bellinzona und Locarno. Die Eidgenossenschaft war weit weg, die Beziehungen waren geprägt von den alten Ressentiments gegenüber den Landvögten, eng hingegen mit der österreichischen Lombardei. Es folgte in Italien die Zeit des Risorgimento, für den neu geschaffenen Kanton Tessin eine politisch begeisternde Zeit. In den Wiedererweckungsbestrebungen Italiens als Nation wurde der Kampf gegen die österreichische Herrschaft in geheimen Treffen vorbereitet. Die dazu nötigen Zeitungen, Schriften, Pamphlete konnten wegen Zensur und gegenseitiger Repression nicht in Italien gedruckt werden. Dies war der große Moment der Druckereien des Kantons Tessin. Die berühmteste, die Tipografia Ruggia, veröffentlichte mehr als 300 politische Titel. Kaum gedruckt, wurden die Schriften über See und Berge in die Lombardei geschmuggelt, Radetzky und Wien schäumten vor Wut, und auf dem Luganer-

see defilierten Barken Österreichs mit den erhängten Patrioten als Drohung gegenüber allen, die das Risorgimento unterstützten. Der vom Tessin bezahlte Preis war sehr hoch, wirkte sich mit drei Grenzblockaden in den Jahren 1848 bis 1853 und mit der Ausweisung von 6000 in Mailand tätigen Tessinern aus. Die Auswirkungen waren brutal: Hungersnöte und Emigration waren deren Folge.

Der 1861 vom piemontesisch-königlichen Italien mit hermetisch abgeriegelten Grenzen vollzogene Bruch ließ die Tessiner sich bewusst werden, dass sie definitiv zur Schweiz gehörten. Der Prozess der fortschreitenden Integration der italienischen Schweiz wurde durch den Entscheid des Baus der Gotthardbahn beschleunigt. Nach dem Ersten Weltkrieg folgte die unselige Zeit des Faschismus, und die italienische Schweiz war großzügig in der Aufnahme von Flüchtlingen, insbesondere intellektueller Emigranten. – Die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen mit Opfern, die der Strukturwandel erforderte, mit der Lega, der populistischen Bewegung, mit dem Niedergang der traditionellen politischen Zentrumparteien und entsprechender Minderung der treibenden Kräfte einer lebendigen Demokratie könnten im heutigen Tessin ein eher düsteres Bild aufkommen lassen. Dennoch ist Marco Solari der Überzeugung, dass die aktuelle Realität

#### LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

*Vier Farbproduktionen aus dem 1994 erschienenen dreibändigen Katalog der «Fondation B.I.N.G. – Bibliothèque Internationale de Gastronomie» in Lugano.*

- 1 *Pietro de' Crescenzi, Liber ruralium commodorum, ms. 14, [ca. 1475].*
- 2 *Giovanni Michele Savonarola, Libreto de tutte le cosse che se magnano, ms. 8, [1450/52].*
- 3 *Platina (i.e. Bartolomeo Sacchi), De honesta voluptate et valetudine, Cat. 1514, 1475.*
- 4 *Johann Christoph Volkamer, Hesperides norimbergenses, Cat. 2053, [1713].*



**I**ncipit liber sextus Ruralium Commodorum de ortis et de vinea et valitate eam herbarum que seruntur in eis qui cetera que in illis locis sine hominis industria nascuntur nascuntur



**M**anatus de ortis et de industria cultus ipsorum et de omnibus herbis que sunt alimentum humani corporis feruntur in eis dicitur eorum virtus si dicitur alphabeti de his que sine hominis ministerio ex ipsa terra generantur nascuntur locis quibus frequenter videntur ut eorum virtute corpora maligna eorumque lapsum ad salutem pristinam reducantur

hinc magis cognoscere valde utilis est omnibus et pariter habitantibus una ubi medicinarum operum copia non habetur

**De virtutibus herbarum in communibus capitulum primum**

**S**ciamus quod artorum sola pars plantarum contingit naturam et in ipsa qualitates elementares magis procedunt ab excellentiis quas habent in ipsis simplicibus oculis. **H**erbe autem et olea sunt minoris virtutis non accipiunt rationem et nomine plantarum et qualitates elementares in ipsis magis sunt acuite et minus ab excellentiis simplicium elementarum recedentes propter quod etiam meliores et quod apud hunc principem questentem tunc minus recedunt nec alte eleuantur propter debilem virtutem anime vegetabilis in ipsis quo autem in minoribus sunt elementis eo viciniores sunt materie et foris que est vegetabilis anima magis vincit in eis ea propter sunt efficaciores ad transmutandum corpora et ideo magis sunt ad hunc modum medicinis quam aliquid aliud. **I**tem dico igitur ut ait frater Albertus theotonicus philosophus egregius quod quasdam qualitates habent accidentibus quasdam et compositis quasdam autem assere secundum se. **I**tem accidentibus non habent calefacere et refrigerare humet exsiccare. **I**tem compositis autem habent qualitates fructus et aliqui ad hentes et aliquando sabules et penetrantes quoniam multum ex eis nisi habeant calores fructos in humido preterea et frigido absque dubio ea quibus adherent exurent et intenderent idem autem est de frigidis quoniam nisi fructus essent mortificarent. **S**imiliter autem est de humido et sic adhuc autem calor non saret adherens in floribus nisi teneret humido alicuius aliquid pulvis nec penetraret nisi subtiliter acciperet ab humido et actionem animi et retinere a frigido et detinere. **I**tem autem habent quod

*Boisgion*





Ad Illustrissimum & Excellentissimum principem dñi Pauli Manducioni  
Sensensis Libellus Michaelis Sauratari & c. illustris sui de rebus



**IN CHE ATTO I MORTALI**

Il uoler sapere se sia naturale: Il perche la  
mana nostra da i dio descende de suma sapien  
tia e mente di manco anni pare di quelli o  
pui uaghi essere quelli uquali hanno l'anno  
pui generoso. Et il perche sia tali ben nume  
pare te puotti / Impero uedendo mi tua Signo  
ria cussi desiderare. Cui Illustris mio Signore  
de tale cose cussi spelle fiare nelli cor. annuoli communi  
dame di mancate lequale hanno cu sine uirtude tua. amate co  
seruare de unolibreto. ate seruasse / di loro mettendo li ne  
menti / e di quelli la correctione / e domandando ti cosa cussi  
digna / e ann debita per tuo cussi pui sano uiuere / e tua lon  
ga uita menare / disposto me ho a tale tuo desiderio / eiz ogni  
mia forza diligentia satisfare / come i tutte le altre mie cose p  
ate piacere sempre sforzato me ho. e Il perche mio desiderio e  
di far cosa de a te uale sia de laquale anco molta altri di zo pi  
cere ne prenda. Seruiero de tutte le cose che se magnano com  
munamente / e pui de crimina / e de quelle che se beneno plea  
lia. e anco mentione faro de le altre eiz cose no naturale co  
me i exercitio a riposo. Anno. e ueghiare / e tempere / e u  
enare. Accidenti d'anno / p pui anco ate piacere / de a tua li  
anca mantenere molto uale. e In li lochi che sentio tua sig  
na di quelli o uale o uero danno o dilecto douere recuere /  
sempre motto alcuno / ate faro p cussi pui ate satisfare. Et  
zo de di tale cose te fia pui memoroso le ponero eiz suo or  
dine de come dice Il phyllosopho l'ordine fa ala memoria. Et  
certo da quore anno quanto te considero cio che tu domandi  
p pui longore / anco per pui uolendo uiuere tuo / tanto gau  
dio di uenire recuto de ogni grande fatica / ann piccola mol  
to mi fare. Sequitanto a omqz diremo cu questo ordine tale.

**P**rimo spiccolo ferri di granu / come furmento in elglie  
Raro et cet. e di quelle cose che de quelli se fanno come

Ar. Ho.



PLATYNAE DE HONESTA VOLVPTATE:  
 ET VALITVDINE AD AMPLISSIMVM AC  
 DOCTISSIMVM. D. B. ROVERELLAM. S. CLE  
 MENTIS PRAESBITERVM CARDINALEM  
 LIBER PRIMVS.

**V**RRABVNT Et quidem uehemēter Amphif  
 sime pater. B. Rouerella qui hanc nostram su  
 sceptionem nequaquam dignam quae tuo nomini  
 ascriberetur putant: quod & uoluptatis & ualitu  
 dinis titulum praeferebat. Vex quum mihi atque omnibus  
 eruditis spectata sit ingenii tui uis: & acumen morum: &  
 honestissimae uitae constantia: doctrinae ac eruditionis ma  
 gnitudo: malui te uigiliarum mearum patronum ac iudicem  
 siquid peruerse scriptum inest facere: quam alium quempiam.  
 Instabunt acriter maleuoli (satis scio): de uoluptate ad ui  
 rum optimum & continentissimum non fuisse scriben  
 dum. Sed dicant quaeuo si stoicide: qui elatis superciliis  
 non de ui sed de nominum uocibus tantummodo diu  
 dicant: quid mali in se habeat considerata uoluptas? Est  
 enim huius ut ualitudinis uocabulum mediū. De uolu  
 ptate quam imperantes & libidinosi ex luxu & uarie  
 tate ciborum: ex titillatione rerum uenerarum percipiunt.  
 Absit ut Platyna ad uirum sanctissimum scribat. De illa uo  
 lupate quae ex continentia uictus: & earum rerum quas huma  
 na natura appetit loquor. Neminem enim adhuc uidi  
 adeo libidinosum & incontinentem: qui non aliqua tan  
 geretur uoluptate: si quando a rebus pluraque satis est concu  
 pitis declinasset. Valet apud hos (ut video) Ciceronis  
 auctoritas: qui quidem ut Aristoteles Platonem: Pytha  
 goram: Zenonem: Democritum: Chrysippum: Parmeni  
 dem: Heraclitum: sic Epicurum segetem & materiam eru  
 ditionis ac doctrinae suae facit: quo cum n. tutius congre



*Bartholomaeus Raimondus Cuius montanus*





Fig. 172. a

In ehedigen Herrn Blumertischen, und nun beeden Herrn Buttelwischen Garten.



des Kantons Tessin keine definitive Wirklichkeit sein kann und die italienischen Schweizer nicht resignieren werden. Aber sie müssen es aus eigener Kraft schaffen und niemand kann ihnen dies abnehmen.

Das festliche Nachtessen mit vorhergehender Generalversammlung der Gesellschaft fand im Hotel Principe Leopoldo, einzigartig auf der «Collina d'Oro» über Lugano und dessen Bucht gelegen, statt. Die Villa wurde als Sommerresidenz des Kavalleriegenerals Friedrich Leopold aus dem Hause Hohenzollern, eines Schwagers des deutschen Kaisers, erbaut und bis 1931 bewohnt. Den Aperitif nahmen wir an diesem wunderbaren Abend im Garten ein und konnten uns am hinreißenden Blick kaum sattsehen. Zum gediegenen Menü gab Frau Dr. Marta Lenzi von der Bibliothèque Internationale de Gastronomie einige Erklärungen ab. Sie hatte an der Zusammenstellung des Menüs mitgewirkt und wies auf drei bedeutende Küchenchefs hin:

- Martino de Rossi (15. Jh.), aus dem Bleniotal gebürtig, gilt als einer der ersten modernen Küchenchefs, da er sich unserem Geschmack am ehesten annäherte und bei seinen damaligen noblen Arbeitgebern wie Papst Paul II. und Sixtus IV. einfache Küchenkräuter verwendete;
- Luigi Franconi aus Brissago, Ende 19. Jh. in Mailand tätig, Autor des bekannten Kochbuchs *Il Nuovo Cuoco Ticinese*, in dem Rezepte aus Norditalien gesammelt sind;
- Pellegrino Artusi, Autor des heute noch verwendeten Kochbuchs *La Scienza in Cucina*, einer Sammlung von Rezepten aus allen Regionen Italiens, erstmals 1891 erschienen.

Unsere Vorsitzende kam in ihrer Tischrede auf die Geschichte der Brissago-Inseln zu sprechen, von 1885 bis 1927 im Besitz der deutsch-russischen Baronin Antoinette de Saint Léger, die hier ein großes Haus hielt. Unglückliche Spekulationen nötigten sie, den Besitz dem jüdischen Warenhausmillionär Max Emden zu verkaufen. Seine

Nachkommen verkauften 1949 die Inseln dem Kanton Tessin, der sie als botanischen Garten der Öffentlichkeit zugänglich machte. Max Emden pflegte einen extravaganten Lebensstil, und es ging eine illustre Gästeschar bei ihm ein und aus, darunter Erich Maria Remarque und Aga Khan. Aglaja Huber erwähnte die mehr als einschneidenden Vorgaben seitens Nazideutschlands auf Max Emden und Erich Maria Remarque, die in Deutschland verfolgt waren. Eine ganze Reihe von Intellektuellen siedelte sich nach dem Krieg im Onsernonetal an: Alfred Andersch, Golo Mann, C. G. Jung, Erich Kästner, Patricia Highsmith, Max Frisch, die alle die Abgeschiedenheit suchten. Man wohnte so, wie der musische Mensch es sich erträumte. Die Idylle endete jedoch in einem unwiderruflichen Zerwürfnis zwischen Frisch, Andersch und Golo Mann. Hermann Hesse zog es vor, im Sottoceneri, in Montagnola, zu bleiben und stattete der «Künstlerkolonie» im Onsernonetal nur gelegentlich einen Besuch ab.

Aglaja Huber hatte die große Freude, sich für folgende kostbaren Buchgaben zu bedanken: von Willibald Voelkin aus seiner Römerpresse Vindonissa zwölf ausgewählte Verse zum Jahresablauf, illustriert mit Holzschnitten von Herbert Lahn, von Erich Gülland eine Begleitpublikation zur Ausstellung im Gutenberg-Museum über «Emil Jenzer und seine Berner Handpresse», gesponsert von Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter, und von der Wolfau-Druckerei Mühlemann in Weinfelden die erlesene Einladung zu unserer Tagung.

Am Sonntagvormittag besichtigten wir – in Gruppen aufgeteilt – drei Stationen:

Die zum Kapuzinerkloster «Salita dei Frati» gehörende, 1980 eröffnete Bibliothek, erbaut vom damals noch unbekanntem Architekten Mario Botta. Diese ist im Garten unter einem Rebberg gelegen, und durch die kleine Glaskuppel fällt der Blick genau auf den Dachreiter des Klosters aus dem 16. Jahrhundert. Es handelt sich um



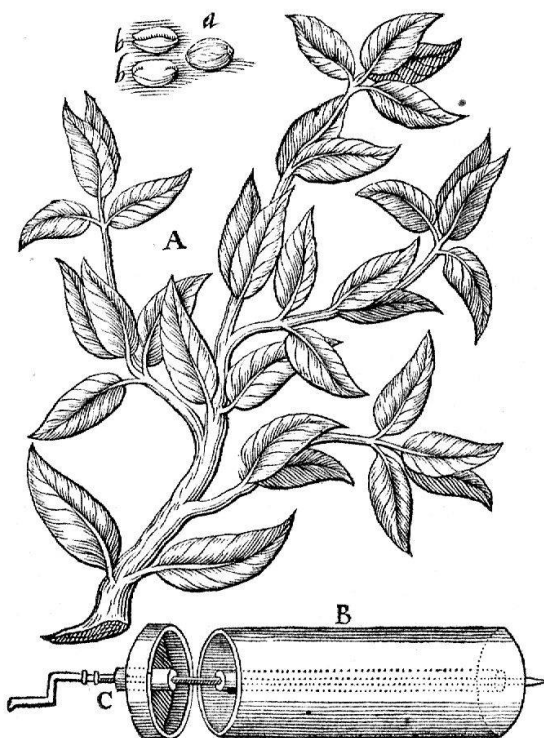
die älteste Bibliothek im Tessin und die einzige erhaltene, seit dem Jahr 1500 aufgebaute Klosterbibliothek. Von besonderer Bedeutung sind die Tessiner Ausgaben und Texte über die Askese und das Predigen, die Literatur und die Rhetorik. Die Bibliothekarin Dr. Luciana Pedroia hatte uns einige Bücher aus der Sammlung aufgelegt. Seit 1976 besteht eine Vereinigung, die sich mit der Bibliothek «Salita dei Frati» befasst. Neben der Konservierung und dem Erwerb der Publikationen organisiert die Vereinigung kulturelle Aktivitäten, worüber uns deren Präsident, Prof. Fernando Lepori, berichtete.

Über die Aufgaben der «Fonoteca Nazionale Svizzera» orientierte uns deren Leiter Pio Pellizzari. Es handelt sich um eine privatrechtliche Stiftung zur Bewahrung des klingenden Kulturgutes der Schweiz, sowohl in gesprochener (30%) als musikalischer Form (70%). Bisher wurden ungefähr 500 000 Tonträger gesammelt, alles Aufnah-

men, die einen Bezug zur Schweiz haben. Die Fonoteca existiert seit 1987, aber es besteht ein enormer Nachholbedarf im Sammeln, Sichern, Katalogisieren, Digitalisieren. Besonders anspruchsvoll ist die Konservierung von alten Tonträgern, ein vom Schweizerischen Nationalfonds unterstütztes Projekt, an dem in den letzten zehn Jahren – auch in Zusammenarbeit mit der Universität Berkeley – gearbeitet wurde. 18 Vollzeitstellen, verteilt auf 25 Mitarbeiter, bewältigen Archiv, Information, Technik und Administration.

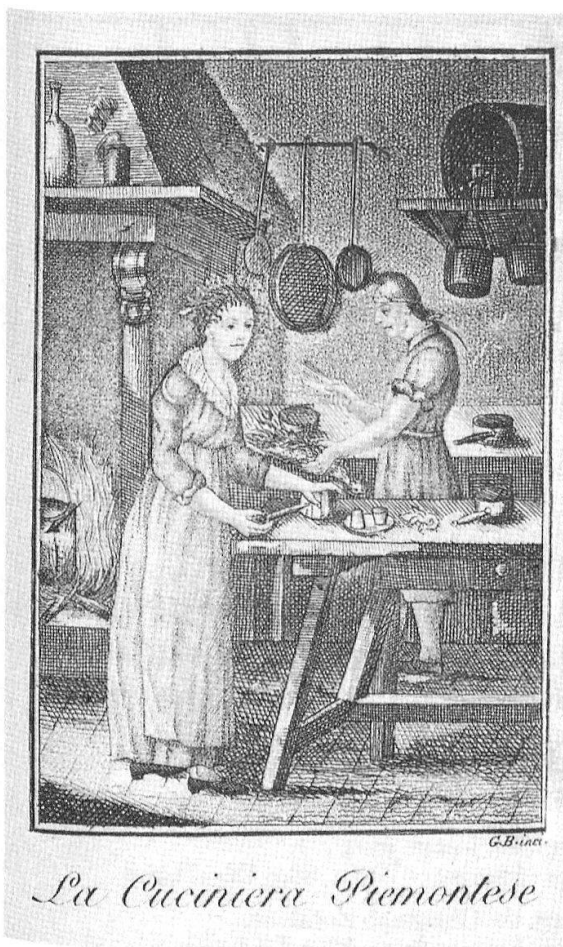
Die «Fondation B.IN.G. Bibliothèque Internationale de Gastronomie» geht zurück auf die Initiative einer Gruppe von begeisterten Sammlern von Werken gastronomischer Kultur, deren treibende Kraft Orazio Bagnasco, Ingenieur aus Genua und Inhaber der Compagnia Italiana di Grandi Alberghi (CIGA), war. In diesem Juwel einer Bibliothek, die 4500 Werke aus der Zeit vom 14. bis 19. Jahrhundert umfasst – sowohl gedruckt als in Form von Manuskripten –, empfing uns Frau Dr. Marta Lenzi. Die in der Fondation B.IN.G. gesammelten Bände befassen sich – in vielen Sprachen – mit Ernährung, Diät, Medizin und Agronomie, mit der Geschichte von Nahrungsmitteln, den verschiedenen Tafelkulturen sowie der Etikette. Das Gleichgewicht im Körper war schon immer Grundlage zur Ernährung; so sollte zum Beispiel der cholerisch veranlagte Mensch kein rotes Fleisch essen. Auch war für jedes Kräutlein die gute und schlechte Auswirkung beschrieben. In sehr alten Kochbüchern wurde die Kochdauer in «Vater unser» und «Ave Maria» angegeben! Eigentliche Rezeptsammlungen sind relativ jung. Frau Lenzi erläuterte uns die ausgestellten Werke:

– Wertvollstes Exemplar der Sammlung ist eine Prachthandschrift des «Tacuinum Sanitatis», eines ursprünglich aus Bagdad stammenden, im 13. Jh. ins Lateinische übersetzten Werks, reich bebildert, um das Wissen auch an diejenigen, die nicht lesen konnten, weiterzugeben.



Aus der Gastronomie-Bibliothek Lugano:  
[Franciscus Peters], *De potu coffi*, Cat. 1467, 1666.





*La Cuciniera Piemontese*

Aus der Gastronomie-Bibliothek Lugano:  
*La cuciniera Piemontese, Cat. 609, [1827], Frontispiz.*

- «Registrum coquine» von Johann von Bockenheim, Küchenchef am Hof des Vatikans bei Papst Martin V. (15. Jh.).
- Ein Borso d'Este gewidmetes Buch zur gesunden Ernährung «Libreto de tutte le cosse che se magnano» von Giovanni Michele Savonarola (15. Jh.), sehr gut erhalten.
- Ein weiteres herausragendes Buch aus dem 15. Jh. enthält die Beschreibung der Fürstenhochzeit von Isabella von Aragon und Gian Galeazzo Sforza mit 800 Gästen. Zwischen den gesammelten, attraktiven Werken aus der Gastronomie befanden sich zwei Autografen von Beethoven aus der Zeit, als bei ihm die Taubheit überhandnahm. Einerseits hat er auf dem einen Blatt seine Ausgaben festgehalten, anderseits seinem Ärger Ausdruck gegeben, als ihn sein

Diener an einem bestimmten Tag zu wecken vergaß!

Unser Tagungsbericht enthält einige Abbildungen aus dem außergewöhnlichen Fundus dieser Gastronomie-Bibliothek.

Nach diesen vielfältigen spannenden Eindrücken am Sonntagvormittag folgte als krönender Abschluss unserer Tagung ein Mittagessen, zu dem unsere Mitglieder Ursula und Pierre Koller auf ihrem Besitz in Comano eingeladen hatten. Wir wurden auf der großen, von einem Zelt überdachten Terrasse mit einem feinen Tessiner Mittagessen – sogar musikalisch umrahmt – in gediegener, sympathischer Ambiance verwöhnt. Das Wetter spielte auch aufs Schönste mit, und die Umgebung mit dem herrlichen Blick wird, wie die ganze Tagung, unvergesslich bleiben.

*Marianne Isler*

LIBRARIUM II/III/2011

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

Dr. Jan-Andrea Bernhard  
 Casa pervenda, 7126 Castrisch  
 bernhard@theol.uzh.ch

Heinz Bothien M.A.  
 Kantonsbibliothek Thurgau  
 Promenadenstraße 12, 8500 Frauenfeld  
 heinz.bothien@tg.ch

Lic. phil. I Norbert W. Hasler  
 Im Rossfeld 45, 9494 Schaan FL  
 norbert.hasler@powersurf.li

Dr. Helmut Hilz  
 Deutsches Museum, Bibliothek  
 D-80306 München  
 h.hilz@deutsches-museum.de

Marianne Isler  
 Keltenstraße 12, 8044 Zürich  
 marianneisler@gmx.ch

Dr. Marianne Luginbühl  
 Kantonsbibliothek Thurgau  
 Promenadenstraße 12, 8500 Frauenfeld  
 marianne.luginbuehl@tg.ch